

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND/SITZ BIELEFELD



1. Jahrgang

Dezember 1956

12



*Besonders da, wo Menschen warten,
spielt man mit Inbrunst Karten.*

Man spielt gern mit
BIELEFELDER KARTEN



BIELEFELDER SPIELKARTEN GMBH · BIELEFELD · POSTFACH 22

Machen Sie das mal nach:
 12 Bueddeln Wein,
 1 gebratenes Huhn,
 1 Schweinskopf,
 1 Rindsfeste und noch so
 verschiedenes andere —
 alles, zu einer Mahlzeit!
 Man muß schon saagen:
 Entweder hatten die Leute
 damals viel Hunger und
 Durst oder eine gehörige
 Portion Humor.
 Oder beides zusammen ...



Originelle Schätze aus
 der Altenburg-Stralsunder
 Spielkartensammlung
 in Stuttgart



Alles zu seiner Zeit und in der richtigen Menge: Essen,
 Trinken, Rauchen und — Kartenspielen! Letzteres
 natürlich mit den besonderen Skatkarten:

Echte Altenburg-Stralsunder

aus dem Spielkartenzentrum Stuttgart
 (weil es die meistgekauften Spielkarten sind)

Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken A.G., Stuttgart-S

DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND · SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

1. Jahrgang

Dezember 1956

Nummer 12

Liebe Skatfreunde!

In wenigen Tagen geht das alte Jahr zu Ende. Für unsern Deutschen Skatverband war es ein recht erfolgreiches Jahr, konnten wir doch zahlreiche neue Skatfreunde und, nicht zu vergessen, auch viele Skatfreundinnen in unsere Reihen aufnehmen. Dadurch hat sich die Mitgliederzahl gegenüber dem Skatkongreß 1954 in Bielefeld fast verdreifacht.

Wenn wir weiter Rückschau halten, dann müssen wir feststellen, daß wir durch unsere West-, Nord- und Süddeutschen Skatmeisterschaften, an denen auch Nichtmitglieder teilnehmen können, wohl die beste Propaganda für unser schönes Skatspiel und unseren Skatidealismus treiben und den uns Fernstehenden einen Begriff davon geben, was unsere große Skaterfamilie mit ihren Veranstaltungen bezweckt und wie solche Skatturniere, in denen es nur um Pokalehren, Urkunden und Ehrenpreise geht, in sportlicher Weise durchgeführt werden müssen.

An unseren Prinzipien werden wir weiter festhalten, aber in Zukunft mehr darauf achten, daß nur solche Skatspieler in unserm Verband Aufnahme finden, die würdig sind, in die Skaterfamilie aufgenommen zu werden. Mitglied sein im Deutschen Skatverband heißt: fair und neidlos nach unserer Deutschen Skatordnung spielen.

Wir wollen dem neuen Jahr 1957 mit Skaterfreude entgegensehen und wollen jeder unser Teil dazu beitragen, daß unser Deutscher Skatverband eine noch festere Gemeinschaft wird. In diesem Sinne wünscht die Verbandsleitung allen Skatfreunden ein recht

frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr

und dankt all denen, die sich im vergangenen Jahre im besonderem Maße für die Belange unseres D. Sk. V. eingesetzt haben.

Mit „Gut Blatt“

Euer Erich Fuchs

Verbandsvorsitzender

Bielefeld, den 20. 12. 1956

Das sollte jeder Skatfreund wissen!

Leider muß die Verbandsleitung immer wieder die Feststellung machen, daß eine große Anzahl von Streitfragen beim Skatspiel mit der Bitte um Urteil eingeht, die des öfteren bereits im „Skatfreund“ und den früheren Mitteilungsblättern behandelt worden sind. Dadurch entsteht für die Verbandsleitung eine unnötige Mehrarbeit, außerdem ist es nicht angebracht, solche Anfragen wiederholt zur Veröffentlichung zu bringen. Die Schriftleitung bringt daher nachstehend ein Zusammenfassung derjenigen Streitfälle, die wiederholt in den letzten Monaten Gegenstand eigentkch unnötiger Korrespondenz gewesen sind, zumal alle diese räile bereits durch Nachschlagen in der Skatordnung hätten geklärt werden können. Es wäre wünschenswert, wenn alle unsere Mitglieder diese kurze Abhandlung aufmerksam lesen würden, vor allem aber die Skatfreunde, die das verantwortliche Amt eines Spielwerts in ihren Skatklubs innehaben. Um ein späteres schnelles Auffinden zu ermöglichen, werden die einzelnen strittigen Fragen unter der Rubrik gebracht, zu der sie gehören.

Kartengeben und gültige Spiele

Abgehoben muß werden, und zwar so, daß mehr als 3 Blätter liegenbleiben oder abgehoben werden. Wird beim Geben, sei es durch die Schuld oder bloße Mitschuld des Kartengebers eine Karte aufgeworfen, so muß noch einmal gegeben werden, nicht aber, wenn der Spieler, der die Karten bekommt, selbst die Schuld am Sichtbarwerden einer oder mehrerer Karten hat. Wurden die Karten vom richtigen Kartengeber in der vorgeschriebenen Reihenfolge verteilt, dann muß immer ein gültiges Spiel zustande kommen, d. h. es muß ein Farbspiel, Nullspiel oder ein Grand durchgeführt werden. Wäre dies nicht der Fall, dann könnte durch Fallenlassen eines Blattes oder durch unberechtigtes Aufnehmen des Skates jedes schöne Spiel zunichte gemacht werden. Passen jedoch alle 3 Spieler, dann ist in die Spielliste einzutragen „Eingepaßt“, und der nächste Kartengeber verteilt die Karten zu einem neuen Spiel. Niemals darf der gleiche Kartengeber noch einmal geben. Hatte ein Teilnehmer gegeben, der nicht an der Reihe war, dann ist das gegebene Spiel immer ungültig, selbst wenn es zu Ende gespielt worden ist. Wurden bereits mehrere Spiele von falschen Kartengebern gegeben, dann sind alle Spiele soweit zurück ungültig, wie falsch gegeben worden ist. Es ist unzulässig, daß die übersprungenen Kartengeber ihre Spiele nachgeben.

Reizen and Spielansage

Ein guter Skatspieler sollte beim Reizen niemals das Wort **Zwei** aussprechen, sondern immer nur **Zwo**, da leicht eine Verwechslung mit der Zahl **Drei** vorkommen kann, also zwoundzwanzig, dreiundzwanzig usw.

Die Ansage eines jeden Spiels soll kurz und klar sein, z. B. **Pik**, **Herz Hand**, **Kreuz Hand** **Schneider** angesagt, **Null ouvert**. Manche Spieler taufen ihr Spiel z. B. **Sticht** (Pause) **Herz**. Durch das unnötige Wort „**Sticht**“ versteht leicht ein Mitspieler das Wort „**Pik**“, vor allem, wenn zwischen dem „**Sticht**“ und dem „**Herz**“ noch eine Pause gemacht wird. Ein solcher Streitfall lag erst kürzlich vor, bei dem der Mitspieler in Vorhand nach dem Wort „**Sticht**“ sofort „**Pik**“ ausspielte, da er die von dem Alleinspieler bei der

Spieltaufe gemachte Pause nach dem Wort „Sticht“ nicht ahnen konnte und dafür „Pik“ gehört hatte. Jedes überflüssige Wort (z. B. Ich spiele oder Sticht) muß vermieden werden.

Ausspielen and Bedienen

Bei jedem falschen Ausspielen ist ein Spiel sofort zugunsten der Gegenpartei beendet. Dabei ist es gleich, ob es sich um einen Gegner des Alleinspielers oder um diesen selbst handelt. Auch beim Spiel zu dritt gibt es keine Ausnahme von dieser Regel.

Das gleiche gilt für das falsche Bedienen, wo ebenfalls das Spiel sofort zugunsten der anderen Partei beendet wird. Hier taucht nun des öfteren die Frage auf, wann ein Blatt als bedient gilt und wann nicht. Der Stich gilt als bedient, wenn der Zugebende das Blatt losgelassen hat. Es ist wohl selbstverständlich, daß der Bedienende, falls er bereits ein Blatt in der Hand hält zum Bedienen, aber noch am überlegen ist, sein Blatt so zu halten hat, daß es keiner der Mitspielenden sehen kann.

Jedes durch falsches Ausspielen oder falsches Bedienen beendete Spiel gilt immer nur als einfach verloren für die schuldige Partei, es darf also kein Schneider oder gar Schwarz berechnet werden. Gedenkt jedoch die andere Partei noch eine höhere Gewinnstufe zu erreichen, so bleibt es dieser unbenommen, das Spiel fortsetzen zu lassen. Der Fehler gilt dann als nicht begangen. Bedient dann die das Weiterspiel fordernde Partei selbst falsch, dann hat diese das Spiel verloren.

Abgekürzte Spiele

Bei unseren Skatmeisterschaften wurde zweimal behauptet, daß jedes Spiel stets zu Ende gespielt werden müsse. Das ist nicht richtig. Die Spielregeln besagen, daß im allgemeinen jedes Spiel zu Ende zu spielen ist. Es kann z. B. dem Alleinspieler nicht verwehrt werden, das Spiel aufzugeben, wenn er bereits 61 Augen bekommen hat, er also darauf verzichtet, seine Gegner ev. Schneider zu machen. Ebenso kann dem Alleinspieler nicht verwehrt werden, seinen Gegnern z. B. die letzten drei Karten aufzuzeigen, da die letzten drei Stiche unwiderruflich ihm gehören. Der Alleinspieler kann auch jedes Spiel vorzeitig aufgeben, wenn er sieht, daß er es doch nicht gewinnen kann, er muß sich dazu aber die Zustimmung seiner beiden Gegenspieler holen. Sind diese damit nicht einverstanden, weil sie glauben, den Alleinspieler ev. Schneider spielen zu können, so brauchen sie ihm nicht zuzustimmen. Dem Alleinspieler ist es jedoch gestattet, sein Spiel sofort oder nach dem ersten Stich aufzugeben, er legt sich oder streckt sich dann und muß sein Spiel dem Reizwert und dem Spielwert entsprechend bezahlen. Hierbei kommt stets nur das einfache Spiel (ohne Schneider) in Frage,

Überreizte Spiele

Hat ein Spieler sich überreizt (Bube oder weitere Spitzentrümpfe im Skat), dann muß er sovielmals den Grundwert des gewählten Spiels bezahlen, bis die Reizhöhe mindestens abgegolten ist. Es wird also bei überreizten Spielen nicht gerechnet: Mit 2, Spiel 3, Schneider 4 usw., sondern nur der Grundwert des gespielten Spiels malgenommen, bis die Reizhöhe erreicht

ist. Beispiel: Es wurden bei einem Herzhandspiel ohne 3 Spitzen (ohne 3 Buben) 36 geboten, und der Kreuz-Bube liegt im Skat, so ist ein an sich gewonnenes Spiel nicht mit 36, sondern mit $4 \times 10 = 40$ Punkten zu bezahlen. Den gleichen Betrag müßte der Alleinspieler bezahlen, wenn er bis 40 gereizt hätte. War es also ein Herzspiel, dann muß der Grundwert von Herz = 10 so oft malgenommen werden, bis die Beizhöhe 36 erreicht ist. Bei einem Pikspiel der Grundwert 11 usw., bei einem Grand der Grundwert 24.

Spielerhöhung

Wenn noch nicht (und zwar richtig) ausgespielt worden ist, kann der Alleinspieler statt des angesagten ein im Punktwerte höheres Spiel wählen. Hatte er z. B. bis 48 gereizt, dann muß das neugewählte Spiel mehr als 48 Punkte zählen. Im allgemeinen wird eine Spielerhöhung nur die Erhöhung eines Farbspiels auf ein höherwertiges Farbspiel sein oder die eines Farbspiels auf einen Grand. Hatte ein Spieler z. B. bis 48 gereizt, um ein Kreuzspiel ohne 3 mit Skataufnahme zu spielen, und er findet dann im Skat den Kreuz-Buben, dann muß er einen Grand, den er ev. spielen will, Schneider machen, da dieser ohne Schneider nur wiederum 48 zählen würde, sein Spiel aber höherwertiger als die gebotenen 48 sein muß. Bekam er sein Kreuzspiel bereits auf 36, dann hat dieses ebenfalls den Spielwert von 48, da es ohne 3 war. Die Gegenspieler müssen also bei einer Spielerhöhung wachsam sein, indem sie sich die Spitzen des Alleinspielers gut merken. Hatte der Alleinspieler aber nur bis 44 gereizt, um ein Pikspiel ohne 3 mit Skataufnahme durchzuführen, dann bleibt ihm die Spielerhöhung zu einem Null ouvert oder zu einem Grand.

Offene Spiele

Zu den offenen Spielen zählen die beiden Null ouverts mit und ohne Skataufnahme, die offenen Farbspiele, bei denen die Gegner Schwarz werden müssen, und der Grand ouvert. Bei allen offenen Spielen muß der Alleinspieler alle 10 Karten auflegen, bei den offenen Farbspielen und beim Grand ouvert müssen es immer Handspiele sein. Die Spieleröffnung beginnt hier mit dem Auflegen der Karten des Alleinspielers.

Schneider- und Schwarzansage

Schneider und Schwarz können nur bei Handspielen angesagt werden. Der Alleinspieler meldet damit die zu erreichende Gewinnstufe vorher an. Erreicht er die angemeldete Gewinnstufe aber nicht, dann hat er sein Spiel mindestens in der gemeldeten Gewinnstufe verloren. Während es bei den Spielen mit Skataufnahme nur die drei Gewinnstufen „Einfach gewonnen“, „Schneider“ und „Schwarz“ gibt, Schwarz also immer nur einen Fall mehr als Schneider zählt, gibt es bei den Handspielen außer der Gewinnstufe „Hand“ noch die Gewinnstufen „Schneider angesagt“, „Schwarz angesagt“ und „Offen“. Da nun bei den Handspielen zwischen „Schneider“ und „Schwarz“ noch die Gewinnstufe „Schneider angesagt“ liegt, rechnet „Schwarz“ bei diesen zwei Fällen mehr als „Schneider“, weil eben zwischen „Schwarz“ und „Schneider“ hier die Gewinnstufe „Schneider angesagt“ liegt und dem Alleinspieler bei Erreichen der Gewinnstufe „Schwarz“ alle vorhergehenden mit gutgeschrieben werden müssen, auch wenn er nicht Schneider angesagt hatte.

Der Grand ouvert

Der Grand ouvert ist im Skat das Kronen- oder Gipfelspiel. Er hat einen Grundwert von 36 (also 50% höher als der gewöhnliche Grand) und wird als solcher als Sondergattung herausgehoben. Seiner Berechnung werden die 6 Gewinnstufen: Spiel einfach, Hand, Schneider, Schneider angesagt, Schwarz und Schwarz angesagt zugrunde gelegt. Der Fall „Offen“ wird hier nicht besonders gewertet, dafür ist der Grundwert auf 36 (einfacher Grand nur 24) erhöht worden. Ein Grand ouvert mit allen 4 Buben rechnet also: Mit 4, Spiel 5, Hand 6, Schneider 7, Schneider angesagt 8, Schwarz 9, Schwarz angesagt 10 = $10 \times 36 = 360$ Punkte. Auch ein Grand ouvert darf verloren gehen, da jedes Spiel im Skat sowohl gewonnen als auch verloren werden kann.

Führung der Spiellisten

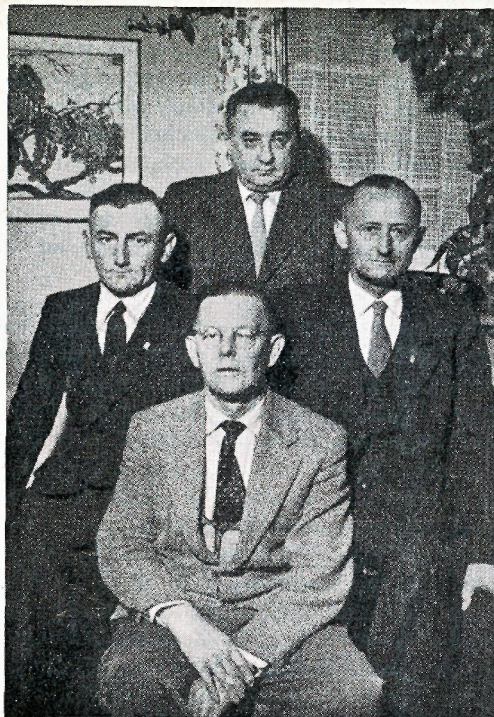
Die Führung der Spiellisten bei allen unseren Meisterschaften läßt leider oft noch sehr zu wünschen übrig. Kein Wunder, wenn dann bei der Überprüfung der Listen Punkte abgeschrieben werden müssen, was leicht zu Verstimmungen Veranlassung gibt. Deshalb sei folgendes gesagt: Auf der Spielliste wird in die erste Rubrik stets der erste Kartengeber eingetragen, niemals aber der Spieler, der zuerst Karten bekommt. Der Schreiber der Liste muß immer darauf bedacht sein, die Angaben für Hand, Schneider, Schneider angesagt usw. bei der Eintragung der Spiele nicht zu vergessen, da sonst die in der Spalte „Spielwert“ angegebene Summe nicht anerkannt werden kann. Wenn ein Kaufmann auf einer Rechnung z. B. 10 Pfund Zucker berechnet, dann kann er in der Preisspalte auch nicht den Betrag für 12 Pfd. Zucker einsetzen. So ist es auch bei unseren Spiellisten. Wird bei der Erklärung eines Handspiels der Strich in der Rubrik „Hand“ vergessen, dann muß bei der Überprüfung der Liste der Fall „Hand“ abgesetzt werden. Genau das gleiche ist es, wenn bei einem Schneiderspiel der Strich in der Rubrik „Schneider“ fehlen würde. Manche Spielliste würde zu keinen Beanstandungen Anlaß geben, wenn jeder Spieler sein gewonnenes oder verlorenes Spiel jedesmal nach der Eintragung durch den Listenführer überprüfen würde. Außerdem ist es auch für jeden Listenführer eine Erleichterung, wenn die Mitspieler die Eintragungen mitkontrollieren, denn Irren ist menschlich! Es ist bitter, wenn einem Spieler nach Prüfung der Spielliste 260 Punkte abgeschrieben werden müssen, nur weil die Striche für Hand, Schneider usw. nicht gemacht worden sind. Dadurch ging bei einer unserer letzten Meisterschaften einem Skatfreund der zweite Platz in der Einzelmeisterschaft verloren. Das ist sehr bedauerlich, aber gerecht, es wäre nicht nötig gewesen, wenn der betr. Skatfreund jedesmal sein gemachtes Spiel nach der Eintragung überprüft hätte.

Achtung!

Ab 1. Januar 1957 befindet sich auch unsere Kassenstelle in Bielefeld.

Skfr. Fred Siegner, Bielefeld, Niedermühlenkamp 48, hat das Ehrenamt unseres Kassierers übernommen. Das neue Postscheckkonto wird im Januarheft bekanntgegeben.

Unsere Deutschen Skatmeister 1956



(Oben) Deutscher Skatmeister im Mannschaftskampf: „Karo-As“, Nienburg, mit den Skfrd. Linde, Druwe, Günther, Schildmeier - (Darunter) Deutsch. Skatmeister im Klubkampf: Skfr. Heinrich Küick, „Karo-10“, Bremen - (Rechts) Deutscher Skatmeister im Einzelkampf: Skfr. Hans Kurth, „Null ouvert“, Aachen - Deutsche Skatmeisterin im Einzelkampf: Skfrd. Frau Erika Berg, „Rot-Weiß“, Bielefeld - Deutscher Skatmeister der Junioren: Skfr. Hans Teßmer, „Herz-Dame“, Hildesheim - (Zweiter von rechts) Senator Wolters, Bremen, Schirmherr der Meisterschaften. - (Darunter) Deutsche Skatmeisterin im Mannschaftskampf: Damenskatenklub „Null“, Bremen, mit den Skatfrd. Frau Lühring, Frau Prusewitz, Frau Mücke, Frau Zimmermann.



Verbandsgruppe Berlin

Nachdem es endlich Ende 1955 gelungen war, in Berlin eine Verbandsgruppe im Deutschen Skatverband zu gründen, der allmählich neun Vereine beitraten, war es das Bestreben der Gruppenleitung, alle Berliner Mitglieder zu einem Ganzen zusammenzufassen und das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Verbandsgruppe und mit dem großen Deutschen Skatverband zu pflegen und zu vertiefen. Das war zunächst ein schwieriges Unternehmen; es fanden zwar fortgesetzt Wettkämpfe statt: achtmal wurde um den Berliner Bären gerungen, einen wertvollen Ehrenpreis, den die Bielefelder Spielkartenfabrik gestiftet hatte, und viermal fanden im Sommer Vorrunden um die Klubmeisterschaft statt. Aber bei allen diesen Wettkämpfen waren stets nur sorgsam ausgesuchte Spieler zugelassen, während das Gros der Berliner Verbandsmitglieder draußen bleiben mußte. Endlich aber gelang es, am 11. November alle Berliner Vereinsmitglieder zu einem gemeinsamen Treffen einzuladen. Im sog. „Klubhaus“ am Hohenzollerndamm fanden wir die geeigneten Bäume. 23 wertvolle Preise wurden gekauft oder in dankenswerter Weise gestiftet und von unserer tüchtigen Kassiererin, Skatfreundin Brall, in mustergültiger Weise zur Schau gestellt.

Pünktlich nachmittags 3 Uhr begrüßte der Vors. der Verbandsgruppe, Skfr. Dr. Fischmann, die ca. 80 erschienenen Skatfreunde, unter denen sich auch zahlreiche Damen befanden. Vor Beginn des Kampfes war noch eine ehrenvolle und angenehme Pflicht zu erfüllen. Im Sommer hatten wir die vier Vorrunden um die Klubmeisterschaft dazu benutzt, gleichzeitig die Berliner Meisterschaften für 1956 damit zu verbinden. Die Siegerurkunden, von unserem Skatfreund Erich Bartsch in vollendeter künstlerischer Form ausgeführt, konnten den glücklichen Siegern endlich überreicht werden. Berliner Meister 1956 wurde Ernst Popp, Berliner Meisterin Charlotte Schulz, 2. Meister Richard Borries, 3. Gerhard Hoppe und 4. Hans Quinque. Dann aber begann unverzüglich der Kampf. Wie bei den großen westlichen Meisterschaften wurden zweimal 48 Spiele gespielt. Die technische Leitung hatten die Skatfreunde

Dr. Heyn und Bergemann übernommen und führten sie so gewandt durch, daß schon bald nach 8 Uhr die Sieger verkündet werden konnten.

Das Seltsame geschah: die beiden Berliner Meister Popp und Borries wollten offenbar beweisen, daß ihnen der Titel zu Recht verliehen war. Sie wurden auch diesmal Sieger mit 3392 und 3060 Punkten, einer höchst beachtlichen Leistung, wenn man bedenkt, daß bei den großen Meisterschaftskämpfen im Westen gewöhnlich auch keine höhere Punktzahl erreicht wird. Nachdem die 23 Preise von den Gewinnern in Empfang genommen waren, wurde der wohlgelungene Wettkampf mit einem herzhaften „Gut Blatt“ auf den Deutschen Skatverband abgeschlossen.

Verbandsgruppe Aachen

Am 21. 11. 1956 führte die Verbandsgruppe einen Ehrenabend für alle Aachener Meisterskatspieler durch. Diese Ehrung der erfolgreichen Skatspieler wurde der politischen Ereignisse wegen immer wieder verschoben. Damit wurde ein Skatturnier der Verbandsgruppe verbunden, zu dem sich rund 50 Skatfreunde am Spätnachmittag des Büß- und Bettages in der Gaststätte „Zur Maus“ einfanden. Wertvolle Gewinne winkten den besten Spielern. Nach 22 Uhr war die Schlacht geschlagen, wie der Werbeleiter der Verbandsgruppe, Skfr. Josef Hompesch, zum Schluß erklärte. Dann folgte die Ehrung der erfolgreichen Skatfreunde bei der Deutschen Skatmeisterschaft in Bremen. Skfr. Josef Schummer, der Vorsitzende der Verbandsgruppe Aachen, hob die großartigen Erfolge der relativ kleinen Aachener Teilnehmergruppe lobend hervor. Skfr. Hans Kurth: Deutscher Skatmeister im Einzelkampf 1956, Skfr. August Bock: Drittbester in der Einzelwertung, sowie Skfr. Peter Göbbels: Zweiter Sieger bei der Skatmeisterschaft im Klubkampf in Bielefeld am 9. 9. 1956 wurden mit Diplomen und prächtigen Blumensträußen bedacht. Herzlicher Beifall seitens der Skatfreunde und der Gäste begleitete diese Auszeichnungen. Als bester Klub bei den Deutschen Skatmeisterschaften in Bremen erhielt der Skatklub „Null ouvert“, Aachen, ebenfalls eine Ehrenurkunde. Bei der anschließenden Preisverteilung erhielten die 11 besten

Spieler des Turniers wertvolle Preise, wobei Skfr. Peter Göbbels „den Vogel abschöß“. Mit einem dreifachen „Gut Blatt“ klang der offizielle Teil aus, dem sich ein gemütliches Beisammensein anschloß, das von der Kapelle mit dem Skatlied „Was wäre das Leben ohne Skat!“ stimmungsvoll eingeleitet wurde.

Verbandsgruppe Weiden / Opf.

Bei unserer letzten Mitgliederversammlung wurde einstimmig beschlossen, einem erhöhten Verbandsbeitrag zuzustimmen. Leider mußte auch ein Ausschuß vorgenommen werden wegen klubschädigenden und das Skatspiel herabsetzenden Verhaltens. Der weiteren Durchführung der Deutschen Skatmeisterschaft im Klubkampf stehen die Mitglieder etwas skeptisch gegenüber. Wenn aber die anderen Klubs sich dafür entscheiden, dann empfiehlt die Verbandsgruppe, diese dann allf das Hauptereignis herauszustellen.

Nach 30 mal 24 Pflichtspielen im Jahr wurde Skfr. Theo Netz mit 18 276 Punkten Skatmeister der Verbandsgruppe Weiden. Vizemeister wurde Skfr. Fritz Schilling mit 17240 P. vor Skfr. Willi Klaffke, Jesper Baron v. Sass, Viktor Falkert, Hans Poweleit, Werner Buchholz und Georg Schneider. Die Siegerehrung fand am 3.11.1956 statt. Skatmeister Netz erhielt neben einem großen Präsentkorb einen Wanderpokal und einen wertvollen Erinnerungsbeker. Auch die anderen Teilnehmer erhielten schöne Preise. Anschließend war Tanz und ausgiebige „Lagen-Besprechungen“. Bei der Mitgliederversammlung wurde beschlossen, allen Mitgliedern für die vielen „Überstunden“ ein Präsent zukommen zu lassen. Gut wie wir Skatfreunde nun mal sind, haben wir darauf verzichtet, so daß jede Skatschwester dieses Präsent bekam, und zwar eine Packung Likörfläschchen mit Schleife und Blume. Nun können wir unsere „Überstunden“ wieder ruhiger machen.

Der Vorsitzende erzählte von den Deutschen Skatmeisterschaften in Bremen und betonte dann, wie unsere vier „Bremer Stadtmusikanten“ daheim von ihren Frauen empfangen wurden. Skf. Paul Kaczmarek brachte ganz vorzüglich einen Antrag der „Opposition“ an die „Regierung“, bei den anschließenden Verhandlungen an der Bar wurde aber in allen Punkten Einigkeit erzielt. Es war auf jeden Fall ein sehr gelungener Abend, von dem die Presse u.a. schrieb: Die Veranstaltung

bewies, daß beim Weidener Skatklub echte Kameradschaft und Geselligkeit herrschen.

Verbandsgruppe Bremen

Infolge des Vorkommnisses bei den Deutschen Skatmeisterschaften in Bremen ist der bisherige Vorsitzende der Verbandsgruppe Bremen, Skfr. Heinz Reinermann, zurückgetreten. Ab 7. 10. 1956 hat daher der bisherige 2. Vorsitzende der Verbandsgruppe, Skf. August Müllerstadt, satzungsgemäß den Vorsitz bis zu den Neuwahlen Anfang 1957 übernommen.

Stuttgarter Bockrunde —

Schwäbischer Skatklub von 1952 Abermals verzichteten die Klubmitglieder auf einen Spielabend (31.10.), um ihre scharmanten Damen in das Metropol-Kabarett auszuführen. Ein sorgfältig abgewogenes Programm fand allgemein Anklang. Besonderen Beifall erntete Heinz Hamann, als er die Skaterfamilie auf» Korn nahm.

Acht Tage später saßen nahezu alle Mitglieder wieder am grünen Tisch. Es ging um die zweite Runde um den Skatkönig 1957. Rasch und spannend nahmen die Spiele ihren Ablauf. Den Rundenpreis erhielt Ehrenmitglied Biesdorf mit 1330 Punkten.

Beim 5. Stiftungsfest des „Bundes der Berliner“ (17.11.) war die Stuttgarter Bockrunde unter den Gästen des Geburtstagskindes. Berliner und Schwaben freuten sich gemeinsam am Festprogramm: „..... und abends in die Skala“. Für den anschließenden Tanz hatte unser zweiter Vorsitzender Skfr. Hetzel seine Skatfreunde wohl vorbereitet, indem er rechtzeitig für die „Bockrunde“ einen Tanzkursus ausschrieb, der den ganzen Winter über noch weitergeführt werden soll.

Hildesheimer Kreisskatmeisterschaft Am 4.11.1956 führte der Hildesheimer Skatklub „Herz-Dame“ seine diesjährigen Kreisskatmeisterschaften durch. Die Beteiligung war mit 80 Skatfreunden leider gering. Sie wird darauf zurückgeführt, daß die Verbandszeitung diesmal erst so spät erscheinen konnte. Es nahmen die folgenden Skatklubs daran teil: Karo-As, Nienburg — Rot-Weiß, Bielefeld — Mönchshagen — Herz-Dame, Hildesheim. Die Organisation war in diesem Jahre vorbildlich, die Pannen, die im vergangenen Jahre eingetreten waren, wurden

vermieden. So konnte bereits um 19 Uhr die Preisverteilung mit der Siegerehrung erfolgen, und damit war allen auswärtigen Skatfreunden die Möglichkeit einer rechtzeitigen Heimfahrt gegeben. Nachstehend die Ergebnisse der Hildesheimer Kreisskatmeisterschaft 1956:

1. Damen: Skatfreundin Frau Ammon, Rot-Weiß, Bielefeld, 2094 Punkte, 2. Herren Einzel: Skfr. Walter Baeck, Herz-Dame, Hildesheim, 2451 P., 3. Junioren Einzel: Joachim Teßmer, Herz-Dame, Hildesheim, 2376 P., 4. Mannschaft Herren: Rot-Weiß, Bielefeld, mit den Skfrd. Schönau, R. Winter, G. Winter, Nowack und 7116 Punkten.

Den wertvollen Wanderpokal für den Mannschaftsmeister konnte somit für ein Jahr der Skatverein „Rot-Weiß“, Bielefeld, erringen. Der Skatklub „Karo-As“, Nienburg, konnte seinen Mannschaftssieg aus dem Vorjahre nicht wiederholen und verpaßte somit die Möglichkeit, den Wanderpokal für dauernd behalten zu können. Auf dem letzten Spielabend am 24. 11. 1956 gelang unserem Vereinswirt Skfr. Herbert Heyer ein wohl einmaliges Ergebnis in zwei Serien zu je 48 Spielen. Er erzielte mit 3471 Punkten einen absoluten Punkterekord im Hildesheimer Skatklub „Herz-Dame“. Der Klub hat sich aus diesem Anlaß entschlossen, Skfr. Heyer eine Ehrenurkunde anfertigen zu lassen.

Skatklub „Mensch, ärgere dich nicht“, Reinfeld/Holst.

Drei Reinfeldler Skatfreundinnen und ein Skalfreund waren zu unsern Deutschen Skatmeisterschaften nach Bremen gekommen, um als Mannschaft dort mitzuspielen. Sie hatten sich als Mannschaft rechtzeitig gemeldet, dabei aber vergessen, die Namen der Spielenden anzugeben. Diese Forderung wurde dann nachträglich, aber rechtzeitig erfüllt. Nicht mitgeteilt wurde ihnen aber, daß es nicht zulässig ist, wenn bei einer Damenmannschaft sich ein Mann befindet. So spielten sie mit Eifer und Freude die beiden Serien, und das Glück oder wohl auch das Pech wollte es, daß diese Mannschaft das weitaus beste Ergebnis erzielte. Nach den bestehenden Startbestimmungen war es aber leider nicht möglich, diese Mannschaft anzuerkennen. Es konnten daher nur die

Leistungen als Einzelspieler gewertet werden. Keiner hat das wohl mehr bedauert ab der Schriftleiter des „Skatfreunds“. Da nun der Fehler gemacht worden war, daß man diese Mannschaft nach der Mitteilung der Namen nicht benachrichtigte, es sei nicht zulässig, wenn bei einer Damenmannschaft ein „Mann“ mitspielt, hatte der Verbandsvorsitzende sich von der Bremer Spielleitung sechs Gläser mit Skatemblemen zurückstellen lassen, die er dann den drei mit Recht enttäuschten Damen als kleine Anerkennung öffentlich überreichen wollte. Doch o weh, bei der Preisverteilung mußte er leider feststellen, daß die Bremer Spielleitung trotz Zusage diese sechs Gläser mit als Preise ausgegeben hatte. Das war dann die Spitze des ganzen Dilemmas.

Die Verbandsleitung ist sehr erfreut darüber, daß die Reinfeldler Skatfreundinnen ihr großes Pech mit Humor überwunden haben. Als dauernde Erinnerung daran haben sie ihren Skatklub „Herz-Bube“ umgetauft in „Mensch, ärgere dich nicht!“ und sogar für den neuen Skatverein sieben neue Mitglieder angemeldet. Dafür sei ihnen herzlich gedankt. Die Schriftleitung möchte das ihr zugesandte Gedicht über diesen bedauerlichen Zwischenfall den Lesern unserer Zeitschrift aber nicht vorenthalten. Es lautet:

Wir waren der Personen vier
und fuhren hin zum Skatturnier.

An Damen waren wir nur drei
und dann ein stolzer „Hahn“ dabei.

„Herz-Bube“ hieß der Skatverein
und traf in Bremen pünktlich ein.
Dort hatte man sich wohl gedacht:
ein Ort wie Reinleid, sei gelacht,
und daher ließ uns keiner wissen,
daß wir den Mann entfernen müssen,
wenn wir als Mannschaft wollen geh'n.
So war es denn um uns gescheh'n.

Wir kämpften siegreich, doch zum Schluß
entging uns dennoch der Genuß.
Wenn später man auch nett uns nannte,
was man in Reinfeld längst erkannte,
sind dennoch etwas wir vergrätzt.
Beschlossen ward' zuguterletzt:
Einst hieß „Herz-Bube“ der Verein,
jetzt muß der Name anders sein.
Er ist: „Mensch, ärgere dich nicht“,
weil dieser Name Bände spricht!

Frau Marianne Sievertsen.

